

Städtische Beleuchtung

Über den intelligenten Umgang mit Licht

Im Interview erläutert Florian Felsch, Geschäftsführer von livebau solutions, Anforderungen an moderne und zeitgemäße Stadtbeleuchtung.

Besonders an langen Winterabenden bemerken wir: Helle Nachthimmel über den Städten, an denen kein Stern mehr auszumachen ist, einerseits. Dunkle Unterführungen, welche die Bewohner ungern nutzen, andererseits. – Wie passt das zusammen?

Das sind zwei Seiten der gleichen Medaille: Unser falscher Umgang mit Licht. Ich beobachte, dass sich nach wie vor zwei extreme Vorstellungen in den Köpfen der Menschen halten: Die einen haben Angst vor einem Zuviel an Licht und setzen es gleich mit übermäßiger Ressourcen-Nutzung und den erwähnten hellen Nachthimmeln. Die anderen haben Angst vor einem Zuwenig an selbigem, für sie bedeutet es Gefahr. Dabei müsste das nicht sein.

Was schlagen Sie vor?

Viele deutsche Kommunen benötigen ein vernünftiges Gesamtkonzept für die städtische Beleuchtung. Die Städte sind stärker gefordert, potenzielle Problemzonen in den Städten aufzudecken. Im Idealfall geht es nicht nur um ein wenig „Licht-Kosmetik“, sondern die Städte entwickeln übergreifende Lichtmasterpläne, die ein aufeinander abgestimmtes, energie-effizientes Beleuchtungskonzept für innerstädtische Gebäude, Plätze und Stadtlandschaften liefern.



Kritiker sagen, dass gerade solche Lichtmasterpläne ein großes Ärgernis sind. Immer mehr Licht bedeutet doch automatisch eine Überhellung der Nacht, oder?

Lichtmasterpläne bedeuten nicht automatisch ein „Mehr“ an Licht. Wir haben oft einfach punktuell zuviel oder zu wenig Licht zur falschen Zeit. Mit richtig dosiertem Licht erhöhen die Städte die nächtliche Aufenthaltsdauer für Bewohner und Gäste und verhelfen ausgewählten Orten zu mehr Attraktivität. Moderne Lösungen für eine optimale Stadtausleuchtung können dabei schon heute die Lichtverschmutzung spürbar senken.

Vor kurzem hat Ihr Unternehmen eine Brücke am stark frequentierten S-Bahnhof Savignyplatz in Berlin mit Lichtkunst versehen.

Ja, dort ging es vor allem darum, die vormals düstere Unterführung für Passanten angenehmer zu gestalten. Das Ziel war es, den Menschen beim Durchlaufen und Durchfahren die bisherigen Ängste zu nehmen. Dazu wurde das Projekt aus verschiedenen Förderquellen, die sich für lebendige Städte einsetzen, unterstützt.

Was ist das besondere an der Installation?

Die Idee war, das Licht nicht einfach nur anzumachen, wenn es dunkel ist. Vielmehr sollen die Passanten mit ihrer Umwelt interagieren. Wir haben dazu 140 Leuchten in Magenta und Grün installiert. Abhängig vom Verkehrsstrom werden sie aktiviert und bilden einen Kreis. Die Passanten erfreuen sich an der Installation und fühlen sich dank der Beleuchtung sicherer. Das heißt auch: Wenn sich niemand im Tunnelbereich aufhält, kann's auch mal dunkel sein.

Und die Energiekosten für ein derartiges Projekt?

Natürlich setzen wir ausschließlich modernste Lichttechnik ein. Mit Hilfe von LEDs können wir den Stromverbrauch auch bei einer solchen Installation auf ein Minimum reduzieren. – Umwelt und öffentliche Kassen werden geschont.



In Berlin werden gerade mehrere Lichtprojekte der Öffentlichkeit übergeben, weitere sind in Planung. Ist die Hauptstadt ein Vorreiter in Sachen Lichtplanung?

Das würde ich so nicht sagen, auch wenn sich dank der Gelder aus Stiftungen und anderen Fördertöpfen gerade einiges tut. In Deutschland sind eher Licht-Konzepte wie das in Hamburg oder auch in Bamberg weit vorangeschritten.

Wie sieht es in Ihrer Heimat Oberbayern aus?

München hat es in den zurückliegenden Jahren leider versäumt, einen nachhaltigen Lichtmasterplan zu entwickeln. Nur ein Beispiel: Während intensive Fassadenbeleuchtungen per se untersagt sind, strahlen mancherorts die Innenbeleuchtungen so stark in die Umgebung, dass es wiederum unmöglich ist, eine danebenliegende Fassade dezent und attraktiv zu illuminieren. Hier ist ein Umdenken gefragt.

Wie stellen Sie sich in Bezug auf das Licht die ideale Stadt vor?

Nicht zu viel und nicht zu wenig! Wir sollten die wunderbaren Möglichkeit nutzen, mittels Licht identitätsstiftend zu wirken. Die Stadtbewohner und ihre Gäste suchen keine 24-Stunden-Gesellschaft, in der es unentwegt blinkt und leuchtet. Bezieht man die verschiedenen Interessensgruppen mit ein, lässt sich jedoch ein großes gestalterisches Potenzial wecken, das harmonisierend wirkt. Gleichzeitig kann Lichtmüll abgebaut werden.

